

**Vorgestellt: Bernhard Bueb: Lob der Disziplin, Eine Streitschrift, List, 2006 und Vom Missbrauch der Disziplin, Antworten der Wissenschaft auf Bernhard Bueb, Micha Brunlik, Manfred Spitzer u.a., Beltz: 2007**

**Abstract**

Seit Monaten schon ist Bernhard Buebs Buch „Lob der Disziplin“ auf der Bestsellerliste (Sachbuch) des Spiegels. Bueb war Gast in unzähligen Talkshows verschiedener deutscher Fernsehsender. Auch in der Schweiz wurden seine Thesen u.a. in der Weltwoche und dem Magazin diskutiert. Anfang dieses Jahres ist von verschiedenen Autoren das Buch „Vom Missbrauch der Disziplin, Antworten der Wissenschaft auf Bernhard Bueb“ erschienen. Im folgenden Artikel werden diese beiden Bücher kurz vorgestellt. Dabei soll auch der Frage nachgegangen werden, was zu dem grossen Erfolg von Buebs Buch geführt haben mag.

„Der Bildungsnotstand in Deutschland ist die Folge eines Erziehungsnotstandes. Kinder und Jugendliche werden heute nicht mehr aufgezogen, sondern wachsen einfach auf. Sie sind umgeben von ungewollt aggressiv präsenten Erziehern: vom Fernsehen, vom plakativen Wohlstand unseres Landes, von den Verführern der Konsumgesellschaft, von den Vorbildern eines geistigen und charakterlichen Mittelmasses...“ (Bueb, 2006, S. 13.) So beginnt Buebs Buch Lob der Disziplin. Damit wird auch gleich offenbar, dass es sich nicht nur um ein pädagogisches, sondern auch um ein gesellschafts- oder kulturkritisches Buch handelt, allerdings mit einem konservativen Blickwinkel. Buebs Lösung auf die vermeintliche oder reale Misere ist, wie der Titel der Titel des Buches antönt, die Disziplin. Dies ist eine etwas sehr verkürzte Darstellung des Inhaltes, grundsätzlich aber zutreffend. Dadurch wird das Buch sehr leicht angreifbar. Dazu kommt, dass Bueb kein wirklich fundiertes pädagogisches Konzept aufstellt, sondern eher in lockerer, einfacher Sprache aus seiner langjährigen Erfahrung als Leiter der Salem Internatschule berichtet, und es dabei oftmals, sei es aus Unwissenheit oder der Einfachheit halber, mit der Darstellung verschiedener Sachverhalte nicht so genau nimmt. So hat er beispielsweise von der Psychologie ein sehr einseitiges Bild. Er glaubt, diese diene nur dazu, Verhalten zu entschuldigen. Die Psychotherapie findet er hingegen nützlich, glaubt aber, dass diese eine rein medizinische Disziplin sei.

Bei der ganzen Kritik und Diskussion um dieses Buch geht aber verloren, dass es auch einige interessante pädagogische Hinweise enthält, die zwar nicht neu, aber trotzdem deswegen nicht falsch sind. So ist es für Bueb unerlässlich, dass Lehrpersonen/Erzieher Vorbilder sind und das, was sie von ihren Schülern und Schülerinnen einfordern, auch selber vorleben müssen. Zudem ist für ihn Liebe ein unabdingbarer Bestandteil von Pädagogik. Somit betont er auch den Beziehungsaspekt in der Pädagogik. Für Bueb ist der zentrale Auftrag aller Erziehung: Den Glauben junger Menschen an sich selbst zu stärken. An einem anderen Ort schreibt Bueb: „Erziehung ist Liebe und Vorbild, sonst nichts.“ (Bueb, S. 172). Durchaus kontrovers diskutiert werden können andere Aspekte, wie beispielsweise, dass er im Kapitel „Die Familie ist nicht alles“ allen Eltern grundsätzlich misstraut und stattdessen eine möglichst frühe Gemeinschaftserziehung fordert.

Interessant und durchaus diskussionswürdig ist auch Buebs Freiheitsbegriff. Hier wird Buebs Hintergrund (Studium der katholischen Theologie und Philosophie) deutlich spürbar: „Jugendliche - übrigens auch viele Erwachsene - neigen zu dem fundamentalen Irrtum, Freiheit mit Unabhängigkeit gleichzusetzen. Sie meinen frei zu sein, wenn sie einer Autorität den Gehorsam verweigern, sich also frei von Bevormundung dünken. Diese Gleichsetzung von Freiheit und Unabhängigkeit entspricht jugendlichem Denken. Sie wurde durch den pädagogischen Irrtum vieler Eltern, Lehrer und Erziehungstheoretiker unterstützt, dass junge Menschen Freiheit erwerben, in dem man ihnen frühzeitig Freiheit gewährt, Freiheit als Unabhängigkeit von Führung und Autorität. Frei darf sich aber ein Mensch erst nennen, wenn er auf das wozu eine Antwort geben kann. Die Antwort auf diese Frage entspricht der Antwort auf die Frage: Wer bin ich? Welchen Weg soll ich einschlagen? Was ist Sinn und Zweck meines Lebens? Freiheit ist kein Zustand, sie ist die späte Frucht einer langen Entwicklung, man erwirbt sie durch unendliche Stadien der Selbstüberwindung, des Wandels von Disziplin zu Selbstdisziplin. Es gibt manchen, der seinen letzten Wert wegwarf, als er seine Dienst-

barkeit wegwarf.“ Nietzsche klärt mit diesem Satz, dass man eher weiter dienen sollte, als Unabhängigkeit ohne Idee einer Selbstbestimmung anzustreben.“ (S. 34)

Buebs Buch ist einfach zu lesen, benötigt keine Vorkenntnisse, beinhaltet jedoch kein eigentliches pädagogisches Konzept. Mehr noch: Es ist oftmals ungenau und auch nicht widerspruchsfrei.

Im Buch „Vom Missbrauch der Disziplin. Antworten der Wissenschaft auf Bernhard Bueb“ werden Bueb noch weitergehende Vorwürfe gemacht. Er wird nicht nur als konservativ, sondern als reaktionär bezeichnet. Es wird dargelegt, dass Buebs Ansichten in einer männerbündischen, letztlich frauenfeindlichen Tradition stehen. Obwohl Bueb sich als Antifaschist positionieren will, wird aufgezeigt, dass seine Vorstellungen vom Kind derjenigen in der NS-Zeit sehr nahe steht. Manfred Spitzer schreibt einen differenzierten Artikel, „Kritik der Disziplin aus (neuro-) biologischer Sicht“. Radtke befasst sich in seinem Artikel u.a. damit, wie Erziehung zur Mündigkeit möglich ist.

Diese Antworten auf Buebs Bestseller sind anspruchsvoll und streckenweise ermüdend zu lesen. Was Buebs Buch auszeichnet und wohl auch dessen Erfolg begründet hat, fehlt hier weitgehend: Die Praxisnähe. Wertvoll ist das Buch insofern, als dass es helfen kann, Buebs Buch kritisch zu lesen, was unbedingt notwendig ist. Schade ist, dass es der wissenschaftlichen Seite nicht gelungen ist, einen ähnlich praxisnahen Bestseller wie Bueb zu landen, der gleichwohl wissenschaftlichen Ansprüchen genügt hätte. So kann zusammenfassend gesagt werden, dass Buebs Buch als Anregung und Grundlage für kontroverse Diskussionen über Erziehungsziele und Methoden besser geeignet ist als die Antworten der Wissenschaft, nicht zuletzt, weil es einfacher zu lesen ist. Gleichwohl muss davor gewarnt werden „Lob der Disziplin“ allzu unkritisch zu lesen.

Peter Sonderegger  
Lic. phil Psychologe FSP  
SPD Adligenswil